

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenchrift „Die Poren“

Erscheint 18 mal wöchentlich. Bezugspreis: Abnehmer monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 Mk., durch Träger u. Agenturen: Monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2.40 Mk., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk., ohne Befreiungsschein, Einzelnummer 5 Pfg.

Verlag und Redaktion: Nikolausstr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: Die Kolonietafel in Wiesbaden 20 Pfg., Deutschland 20 Pfg., Ausland 40 Pfg., Weltanzeiger 1.20 Mk. Anzeigenannahme: Für Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abds. Fernsprecher: Inserate und Abonnement: Nr. 109, Redaktion Nr. 133, Verlag Nr. 213.

Nummer 486

Freitag, den 24. September 1915

69. Jahrgang

12,03 Milliarden Kriegsanleihe.

Im Westen ein englischer Angriff abgeschlagen. — Außerordentliche Verstärkung des russischen Widerstandes im Nordwesten. — Französische Fliegerfrechheit. — Die Londoner Zeppelinangriffe.

Der neue Milliardenfieg.

Berlin, 24. Sept. (Nichtamt. Wolff-Rel.) Die Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe haben nach den bis jetzt vorliegenden Ergebnissen eine Summe von 12 Milliarden und 30 Millionen erbracht. Einzelne kleine Teilergebnisse stehen noch aus.

Als der Erfolg der zweiten deutschen Kriegsanleihe, das doppelte Ergebnis der ersten, bekannt wurde, da glaubte das Ausland, Deutschland wäre an der Grenze seiner finanziellen Leistungsfähigkeit angelangt. Jetzt hat beim dritten Anruf der Opfermut des deutschen Volkes sich selber noch um ein Bedeutendes übertroffen, und bei Feinden und Neutralen muß auch der letzte Hoffnungsfunke erlöschen, daß wie die militärische und industrielle Kraft des Reiches, so auch die finanzielle versagen könnte, ehe der Krieg zum siegreichen Ende durchgeschlagen ist. Unsere Feldgrauen brauchen aber, die das volle Maß von Gefahren und Entbehrungen für die Gesamtheit tragen, werden mit Genugtuung die Kunde vernehmen, daß auch die Dahingeliebenen wieder in vollem Umfange ihre Pflicht getan haben.

Kriegsanleihen herausbringen ist eine Kunst und Kriegsanleihe zeichnen ist eine Pflicht, die beide gelernt sein wollen. Die Finanzverwaltung wie das Publikum haben Beide bewiesen, daß sie in der Erkennung dieser nationalen Aufgabe gewaltige Fortschritte gemacht haben. Die Organisation, die Technik der Ausgabe ist wesentlich vervollkommen worden. Nicht mit laut schreiender Reklame nach englischer Art, sondern mit eindringlicher, sachlicher Belehrung ist gearbeitet worden. Es gibt wohl keinen Deutschen, der dieses Mal nicht genau wußte, worauf es ankam.

Die Zeichnungstellen sind vermehrt, ihre Benutzung erleichtert worden. Nicht nur Banken, Sparkassen und ähnliche Finanzinstitute, sondern Organisationen, Betriebe aller Art haben sich zu Vermittlungstellen entwickelt, die auch den Pölgern und Gleichgültigen die Zeichnungspflicht so nahe legten, ihrer Beteiligung soweit entgegenkamen, daß niemand, der auch über noch so bescheidene Mittel verfügte, dabei im Stich blieb. Wie bei der Goldsammlung sind selbst die Schulen in Tätigkeit getreten.

Daß aber der Erfolg ein so gigantischer wurde, hat seinen Grund auch darin, daß Dank der gefunden Grundlagen unseres Wirtschaftslebens, Dank der einzig dastehenden Leistungsfähigkeit von Industrie und Landwirtschaft das Geld vorhanden, trotz, ja vielleicht auch infolge des Krieges im Lande geblieben war. Die 12½ Milliarden der ersten beiden Anleihen haben bis auf verhältnismäßig geringe Beträge ihren Kreislauf innerhalb der Nation zurückgelegt. Daß sie wiederum in die Erscheinung treten, wiederum dem Vaterlande dargebracht werden, das ist der Beweis der unbedingten Siegeszuversicht.

Wohl geben sich auch die Feinde den Anschein, daß sie den schließlichen Sieg erwarten. Aber nur in heißen Zeichnungsphrasen, in pompösen Erklärungen spreizt sich dieser Glaube; soll er sich in die Tat umsetzen, dann verläßt der Wille. Überall bei den Feinden, in Rußland, in Frankreich, in Italien, sogar im reichen England findet sich dieselbe Erscheinung, wo die Ausgabe von Kriegsanleihen versucht worden ist, war es stets ein Fehlschlag. In England wurde er letztlich dadurch verkleinert, daß die großen Finanzinstitute unter dem Druck der Regierung einen bedeutenden Teil zeichneten, auf dem sie heute noch sitzen.

In Deutschland hat sich gerade die Zahl der kleineren und kleinen Zeichner so unendlich vermehrt. Darin liegt der beste Beweis dafür, daß der unerschütterliche Wille des Durchhaltens in diesem und so freudvoll aufgesetzten Kampfe sich noch immer mehr vertieft hat.

Deutschland auf eigenen, ehernen Füßen stehend, die Feinde um Almosen und Gefälligkeiten im Auslande bettelnd, welcher Unterschied, welch erhabenes Bild wirtschaftlicher und moralischer Kraft auf der einen, welch Armutszeugnis auf der anderen Seite.

Im Auslande wird das Urteil des früheren amerikanischen Konsuls in Hannover, daß die deutsche Kriegsanleihe die beste und sicherste Anleihe der Welt sei, vielfach geteilt, wie zahlreiche Zeichnungen über hohe Summen beweisen. Das beruht nicht allein auf unserem Wohlstande, unserem Fleiße und unserer Tüchtigkeit, es bekundet, daß man auch in fernestehenden Kreisen die Ueberzeugung vom schließlichen Erfolge unserer Waffen teilt.

Wie mögen die Finanzminister des Vierverbandes, die von Konferenz zu Konferenz eilen, deren Vertreter in Wallstreet betteln müssen, Herrn Helfferich beneiden! Zum dritten Male aber und in immer steigendem Maße hat es sich gezeigt, daß das stolze deutsche Schlachtfeld, das unsere Tapferen von Sieg zu Sieg geleitet, auch für den Opfermut der Dahingeliebenen gilt: Fest steht und treu die Wacht!

Sparkassenstatistik aus Frankreich.

Die Abhebungen überstiegen die Einzahlungen.

Paris, 24. Sept. (T.-M.-Tel.)

Nach einer im „Temps“ veröffentlichten Statistik wurden zwischen dem 1. und dem 20. September bei den Sparkassen etwa 900.000 Francs eingezahlt, dagegen 4½ Millionen Francs abgehoben. Seit dem 1. Januar d. J. überstiegen die Auszahlungen die Eingänge um 98 Millionen Francs.

Ein „Ultimatum“ des russischen Finanzministers an England.

Sankt Petersburg, 24. Sept. (P.-Tel. Genf. Bl.)

Der russische Finanzminister Bark hat in London angeblich ein regelrechtes Ultimatum gestellt und erklärt, Rußland werde, falls England nicht die russischen Coupons einlöse und die russischen Kriegsanleihen bezahle, ferner das nötige Bargeld zur weiteren Kriegsführung liefere, außerstande sein, den Krieg fortzusetzen. — Bark fordert folgende drei Punkte: 1. Zahlung der russischen Staatsanleihen; 2. die Bezahlung aller russischen Verbindlichkeiten durch England und 3. die Gewährung von 2000 Millionen Franken in barem Gelde zur Fortsetzung des Krieges.

Lebensmittelnot in Petersburg.

Kopenhagen, 24. Sept. (Via. Tel. Genf. Bl.)

Nach dem „Rüsch“ ist die Lebensmittelzufuhr in Petersburg infolge Störung auf der Hauptbahnstrecke wiederum ganz außerordentlich erschwert. Die Bäckereien stellen ihre Tätigkeit vollständig ein; es seien nur noch für eine Woche Lebensmittel vorhanden. Wahgebende Kreise hatten schon vor einigen Wochen die Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß man vor einer Hungersnot stehe.

Antlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 24. Sept. (Nichtamt. Wolff-Rel.)

Das Hauptquartier meldet von der Dardanellenfront: In der Gegend von Anasorta rief unsere Artillerie durch ihr Feuer in den feindlichen Schützengräben vor unserem linken Flügel und am Kap einen Brand von zwei Stunden Dauer hervor.

Bei Krişurn brachte der Feind in der Nacht zum 21. September eine Mine vor unserem linken Flügel zur Entzündung, die unbedeutenden Schaden anrichtete; dieser wurde bald ausgebessert.

Bei Sedb-El-Bahr eröffnete der Feind am 21. September morgens ein heftiges, von Bombenwürfen begleitetes Feuer gegen unseren linken Flügel. Unsere Artillerie antwortete und brachte die feindliche Artillerie zum Schweigen.

Am gleichen Tage vertrieb unsere Flotte drei russische Torpedobootzerstörer vom Typ Bystryj von den Kohlenhäfen des Schwarzen Meeres.

Sonst nichts von Bedeutung.

Errichtung von Munitionsfabriken in der Türkei.

Kopenhagen, 24. Sept. (P.-Tel. Genf. Bl.)

Pariser Zeitungen erfahren aus Athen, daß in Konstantinopel unter der Leitung deutscher Ingenieure neuerlich drei große Munitionsfabriken entstanden seien, in denen viele tausende Arbeiter beschäftigt würden.

Antlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 24. Sept., vorm. (Antl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Artillerie- und Fliegertätigkeit auf der ganzen Front steigerte sich im Laufe des gestrigen Tages.

Ein südlich des Kanals von La Bassée angestrichter Angriff mehrerer und farbiger Engländer scheiterte bereits in unserer Artilleriefeuer.

An der Küste wurde ein englisches Flugzeug abgeschossen; der Führer ist gefangen genommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südwestlich Kennenwaden sind die Orte Rose und Strigge, die vorübergehend geräumt waren, wieder genommen.

Vor Düren wurden östlich von Smelina weitere russische Stellungen gestürmt und dabei etwa 1000 Gefangene gemacht.

Unsere bei Wilejka in der Platte der zurückgehenden Russen befindlichen Kräfte stehen im harinadigen Kampfe. Starke russische Angriffe hatten an einer Stelle vorübergehend Erfolg. Dabei gingen mehrere Geschütze, deren Bedienung bis zuletzt ausharrte, verloren.

Die dem weichen Gegner scharf nachdrängende Front hat die Linie Soln-Olschann-Traby-Inze-Rowe Grodel überschritten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Widerstand des Feindes ist auf der ganzen Front gebrochen.

In der Verfolgung ist der Serwetshabschnitt oberhalb von Korelitschi, sowie der Segaraabschnitt nordwestlich Kraschin erreicht.

Weiter südlich fanden noch Kämpfe mit feindlichen Nachhuttruppen statt: 100 Gefangene und 3 Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die vorgeschobenen Abteilungen nordöstlich und östlich von Logischin wurden vor einem umfassenden russischen Angriff hinter den Dnypr-Kanal und die Jaskolka zurückgenommen; sie führten 2 Offiziere, 100 Mann Gefangene mit sich.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Veränderungen.

Oberste Heeresleitung

Der russische Sündenbock.

Kopenhagen, 24. Sept. (P.-Tel. Genf. Bl.)

Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist endlich der Sündenbock für alle Verluste und Niederlagen Rußlands gefunden worden. Es ist der ehemalige Kriegsminister Suchomlinow, gegen den Anklage wegen Verschwendung und Unterschlagung öffentlicher Gelder erhoben worden ist. Die Blätter melden hierüber: Der Heeresauditeur hat auf eingehende die Verantwortlichkeit des ehemaligen Kriegsministers geprüft. Vier Mitglieder des Ausschusses haben erklärt, daß hinreichend Grund vorliege, um eine Untersuchung gegen Suchomlinow wegen Unterschlagung einzuleiten. Drei andere haben erklärt, daß ihrer Ansicht nach eine Voruntersuchung gegen Suchomlinow eingeleitet werden müsse. Nach Einigung unter den Mitgliedern der Kommission beschloß die Regierung eine Voruntersuchung einzuleiten. Der Untersuchungsleiter hat im Kriegsministerium alle Akten beschlagnahmten lassen, die noch von Suchomlinows Zeiten oder von seinem Vorgänger herühren.

Ueberflüssige Duma-Ausschüsse in Rußland.

Petersburg, 24. Sept. (P.-Tel. Zens. Bl.) Dem Vorsitzenden des Deeres- und Munitionsanschlusses der verordneten Duma wurde mitgeteilt, daß die Regierung auf die Beratungen des Ausschusses vorläufig verzichte.

Verschiebung der Audienz Rodziankos beim Zaren.

Amsterdam, 24. Sept. (T.-U.-Tel.) Aus Petersburg meldet Reuter, daß die Audienz des Dumapräsidenten Rodzianko beim Zaren, die gestern stattfinden sollte, auf einige Tage verschoben wurde, ebenso der außerordentliche Ministerrat.

Der Steinwurf in den Groscheich.

Saag, 24. Sept. (Sig. Tel. Zens. Bl.) Die bulgarische Mobilisierung wirkte auf die Gemüter der Diplomaten in Paris und London wie ein Steinwurf in einen Groscheich. Die Gesandten Griechenlands, Serbiens und Rumaniens geben im Quai d'Orsay und in der Downingstreet ein und aus. Die Konferenzen scheitern endlos zu sein. Obwohl die Gesandten Bulgariens in London und in Paris erklärten, es handle sich vorläufig um eine bewaffnete Neutralität, gibt man sich weder in Paris noch in London Illusionen hin, und der Eintritt Bulgariens in den Krieg gilt als in absehbarer Zeit bevorstehend. Dabei befürchtet man immer mehr, daß Rumänien und Griechenland neutral bleiben werden.

Serbischer Kriegs- und Kronrat.

Wien, 24. Sept. (Sig. Tel. Zens. Bl.) „Samu Prava“ meldet, daß König Peter nach Kragujevac ins serbische Hauptquartier abgereist sei, wo ein Kriegs- und Kronrat abgehalten werden sollte.

Die englische Hilfe in Serbien.

Wien, 24. Sept. (Sig. Tel. Zens. Bl.) Aus Belgrad wird berichtet: Die Befestigungswerke sind unter der Leitung englischer Konstrukteure teilweise ganz erneuert oder umgebaut worden. Die an der Save gegen Semlin vorgelagerten Werke sind mit schwerer Artillerie versehen worden, die von englischen Artilleristen bedient wird. Der frühere Spielplatz ist in eine Festungsanlage mit bombensicheren Unterständen umgewandelt worden. Das Elektrizitätswerk in Semlin, das bei der feinerzeitigen Beschädigung fast ganz vernichtet worden war, ist aus dem Feuerbereich verlegt worden. Ganze Häuserreihen in Semlin sind von der Bevölkerung geräumt worden. Zahlreiche Bäume sind niedergelegt worden, um freie Bahn für die Artillerie zu schaffen.

Amtliche Erklärung der griechischen Regierung.

Athen, 24. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Die Agence d'Athènes veröffentlicht folgendes Communiqué: Die Regierung verfolgt mit Ruhe die Entwicklung der Ereignisse und wird die Umstände gebotenen Maßnahmen treffen, um jeder Eventualität die Stirne zu bieten. — Zwischen dem König, Benizelos und dem Generalstab herrscht volle Übereinstimmung.

Rumänien.

Amsterdam, 24. Sept. (Sig. Tel. Zens. Bl.) Aus Sofia erfahren die „Times“: Ministerpräsident Bratianu hat erklärt, daß der mit der Türkei abgeschlossene Vertrag von Seiten Bulgariens die bewaffnete Neutralität Rumaniens notwendig macht.

Verlängerung der englischen Front im Westen.

Basel, 24. Sept. (P.-Tel. Zens. Bl.) Die „Basler Nationalzeitung“ erzählt aus ganz zuverlässiger Quelle, daß etwa zwanzig französische Divisionen dadurch frei wurden, daß die englischen Truppen die von ihnen besetzten Stellungen bezogen. Die englische Front hat Ausdehnung gewonnen. Ueber die Verwendung der freigewordenen französischen Truppen ist bisher nichts bekannt.

Ein Gentleman.

„Den englischen Gentleman macht uns niemand nach,“ so rühmt man sich auf der britischen Insel. Nein, der Deutsche verzichtet auch darauf. Ein hoher Offizier will gewiss zu jener bevorrechteten Gesellschaftsklasse gehören. Oben wir, welche Ausdrücke der General Sir Alfred E. Turner in einem offenen Briefe sich nicht schämt in die Feder zu nehmen: „Manche Mitglieder (des Unterhauses) können auf ihre politischen Gründe gegen den Zwangsdiens selbst dann nicht verzichten, wenn wir im Kampf auf Leben und Tod begriffen sind gegen eine verräterische, unmensliche und lägerische Macht, die sicher alles Licht und alle Freiheit niederzertreten wird, wenn wir und unsere Verbündeten sie nicht in den Staub werfen, sie und den verbrecherischen Narren, der sie beherrscht und der sich abwechselnd den Statthalter Gottes und den Gesandten Allahs benennt.“ Man suche doch einen deutschen General, der sich zu einer so pöbelhaften — und dabei so ganzlich urteilslosen Ausdrucksweise erniedrigte.

Ein Augenzeuge über die Zeppelinangriffe auf London.

Kopenhagen, 24. Sept. (Sig. Tel. Zens. Bl.) Ein hier eingetroffener Augenzeuge des letzten Zeppelinangriffs auf London schildert seine Eindrücke wie folgt:

Ich war im Theater. Mitten in der Vorstellung gingen die Leute an, das Haus zu verlassen. Erst waren es nur wenige, die aufstanden, aber nach und nach vergrößerte sich die Zahl. Ich konnte nicht erkennen, was geschehen war, aber plötzlich erglitz mich mein Begleiter am Arm und flüster mir zu: „Zeppelin!“ Und nun hörte ich auch ganz plötzlich Schuß auf Schuß und Explosion auf Explosion, die näher und näher ertönten. Inzwischen leerte sich das Theater ganz ruhig; nur hin und wieder hörte man Frauen nervös weinen. Vor dem Theater war alles in Bewegung. Die Leute strömten nach allen Richtungen davon; Autos, Wagen und Omnibusse kreuzten einander, und den Hintergrund des ganzen Schaupiels bildeten die Bombenexplosionen der Zeppeline. Ich eilte in die Untergrundbahn und fuhr nach Hause, wo ich von meinem Fenster aus den Feuerchein brennender Häuser sah, während die Zeppeline langsam wieder fortzogen. Die Sonne des nächsten Tages offenbarte die Zerstörung in ihrer ganzen Schrecklichkeit. Hier und da waren tiefe Wüden von den Explosionen der Bomben gerissen. In vielen Häusern war kein Fenster ganz geblieben. Die Zeppeline verwendeten zwei Arten von Bomben; die eine ist mit einer brennenden

Flüssigkeit gefüllt, die sich durch die Explosion entzündet und das getroffene Haus brennend überfliegt. Die zweite Art durchbohrt das ganze Haus und explodiert erst im Keller; diese letztere richtet selbstverständlich unermesslichen Schaden an.

Der neueste Kriegsbrauch.

Nicht genug damit, daß unsere Feinde durch den betrügerischen Mißbrauch neutraler Flaggen und Farben auf See die eigene Sicherheit zu erhöhen versuchen, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, daß sie dadurch die Sicherheit der Neutralen erheblich vermindern, bedienen sie sich jetzt auch des deutschen Flugabweisers, das bekanntlich die Form des Eisernen Kreuzes zeigt, um sowohl Neutrale wie auch selbst zu täuschen. Die französischen Flugzeuge, von denen aus Stuttgart beschossen wurde, zeigten bekanntlich dieses Eisene Kreuz. Die aus Heiligkeit, Treue, Verlogenheit und Unritterlichkeit gemischte Gestalt, die zu solchen Mißbräuchen greift, schließt auch stets den Gang zum regelrechten Verbrechen in sich. Schon die weiteren Taten der Betrüger, die Stuttgart beschossen, beweisen es. Das politische Departement der Schweiz machte folgende Mitteilung:

Am 21. September haben zwei deutsche Doppeldecker das Gebiet von Pruntrut überschritten und sind von unseren Posten beschossen worden. Vom ersten Flieger wurde eine Bombe geworfen, die zwischen Pruntrut und Montenaix ungefähr sechs Kilometer nordwestlich des Hauses Vermont einschlug. Glücklicherweise wurde niemand verletzt. Die schweizerische Gesandtschaft in Berlin ist vom politischen Departement beauftragt worden, bei der deutschen Regierung gegen diese Grenzverletzung zu protestieren und die Befreiung des Fliegers zu verlangen. Als der deutsche Gesandte von diesem Zwischenfall Kenntnis erhielt, begab er sich sofort ins Bundeshaus, um dem Vorgesetzten des politischen Departements sein Bedauern auszusprechen und mitzuteilen, daß er umgehend seine Regierung benachrichtigen wolle.

Es war natürlich des deutschen Gesandten Pflicht, sofort sein Bedauern auszusprechen über die Untat der Flieger, von denen auch er, da sie das deutsche Kreuz-Abzeichen zeigten, annehmen mußte, daß sie deutsche seien. Aber es waren nicht deutsche Flieger und nicht deutsche Flugzeuge, die so schände die Neutralität der Schweiz brachen. Es waren, kein Zweifel kann in dieser Beziehung bestehen, die schuldigen Betrüger, die unter dem Zeichen des deutschen Eisernen Kreuzes die friedliche Hauptstadt Winterberg beschossen; es waren die elenden Verbrecher, die den Willen ihrer Pariser Auftraggeber auszuführen suchten, das Stuttgarter Königsschloß zu zerstören und die Königsfamilie zu treffen. Zum Glück war diese nicht in Stuttgart anwesend; aber das konnten die französischen Flieger ja nicht wissen. Ihre Absicht genügt im Falle von Stuttgart ebenso wie in dem früheren Falle von Karlsruhe, wo sie ebenfalls das Schloß des Landesherren zu treffen suchten, in dem sich gerade die Königin von Schweden aufhielt.

Auf wie tiefer fittlicher Stufe steht doch diese ganze Gesellschaft unserer Feinde! Sie begannen frivolo einen fürchterlichen Krieg zu dem ausgesprochenen Zwecke, Deutschland zu vernichten. Da sie ihren Zweck nicht nur nicht erreichen konnten, sondern, im Gegenteil, selbst in die Verteidigung gedrängt wurden, griffen sie zur Waffe der Lüge und Verleumdung; trieben sie alle farbigen Welterfahrungen der Erde in ihre ersten Reiben; zwangen friedliche Zivilbewohner, Greise, Frauen und Kinder, vor ihre Plünder, um eine lebendige Deckung zu haben; ließen ihre Soldaten in deutsche Uniformen, um unsere Truppen zu täuschen; mißbrauchten auf See die Flaggen der Neutralen, um sich zu schützen; mißbrauchten die deutsche Kriegsflagge, wenn sie neutrale Schiffe versenkten; mißbrauchten das deutsche Flugabweiser, um ungehindert über deutsches Land fahren und friedliche Städte angreifen, um in neutralen Ländern Bomben abwerfen und die Meinung verbreiten zu können, deutsche Flieger hätten diese Schuttfahrt begangen.

Wie schädel muß es um eine Sache stehen, die durch solche Erbarmungslosigkeit geführt werden muß. Je tiefer aber unsere Feinde sinken, um so leuchtender tritt die große Aufgabe Deutschlands ans Licht, diese ganze verlotterte und verblüdete, diese fittlich faule Gesellschaft niederzuwerfen, und wieder reine und gesunde Luft und den Sinn für Recht und Freiheit auf der Erde zu verbreiten. Die Erkenntnis dieses hohen und edlen Zieles allein kann uns helfen, das Gefühl des Hasses zu überwinden, daß unser Deer mit einem solchen Mißbrauch der Kultur kämpfen muß, wie die ganze Sippschaft unserer Gegner ihn darstellt.

Stuttgart, 24. Sept. (P.-Tel. Zens. Bl.)

Die Unzuverlässigkeit der französischen Berichterstattung ergibt sich aus der Behauptung des französischen Kriegsberichts, daß das königliche Schloß und die Bahnhöfe in Stuttgart bei dem vorgestrigen Fliegerangriff mit Bomben belegt worden seien. Keines dieser Gebäude hat Beschädigungen erlitten. Die Franzosen hatten zwar den Befehl, diese Gebäude zu bombardieren, aber sie haben ihr Ziel verfehlt.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die amerikanische Mission vom Roten Kreuz. Im Kronprinzipalpalais in Berlin empfing die Kronprinzessin die Ärzte und Rotkreuz-Schwärmer der amerikanischen Mission, welche seit beinahe einem Jahre mit bewundernswürdiger Ausdauer in Gletiw und Cosel unsere verwundeten Krieger pflegen. Die Kronprinzessin unterhielt sich mit jedem Mitglied der Mission in der liebenswürdigsten Weise und sprach sich mit unverhohlener Anerkennung über die Zwecke und Ziele der Mission, die nicht verhehlend, daß der Entschluß dieser, sich beim Herannahen des Winters nach Sibirien zu begeben und daselbst unsere Verwundeten zu pflegen, im Herzen jedes Deutschen Dank und Bewunderung hervorrufen werden. Aus dem Munde verschiedener Mitglieder der Mission erfuhr wir, daß diese von der einfachen, herzogtümlichen Art der Kronprinzessin im wahren Sinne entzückt gewesen sind.

Kurze politische Nachrichten.**Aus dem Bundesrat.**

Die vom Staatssekretär Delbrück im Reichstage angekündigte umfangreiche Vorlage gegen den Wucher mit Lebensmitteln und anderen Bedarfsartikeln ist dem Bundesrat zu Beginn der Woche zugegangen und unterliegt zurzeit der Beratung in den Ausschüssen. Sie trägt die Bezeichnung: „Verordnung betr. die Errichtung von Preisprüfungsstellen und Versorgungsregelungen durch die Gemeinden“. Der Bundesrat wird frühestens am Samstag in der Lage sein, Beschluß zu fassen. — Der Bundesrat hat gestern eine Verordnung beschloffen, wonach Ueberreitungen der Höchstpreise durch Schleichung der betreffenden Handelsbetriebe auf Zeit oder auf Dauer bestraft werden sollen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 24. September.

Die Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel.

Der Bundesrat beschloß in seiner gestrigen Sitzung eine Verordnung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel und eine Ergänzung der bestehenden Vorschriften über Höchstpreise gegen übermäßige Preissteigerungen usw. Nach der neuen Verordnung haben die Behörden unzuverlässigen Personen den Betrieb des Handels mit Gegenständen des täglichen Bedarfs und des Kriegsbedarfes zu unterlagen. Der Reichsfiskus und die Landeszentralbehörden können ferner den Beginn eines beratigen Handelsbetriebes von ihrer Erlaubnis abhängig machen. Bei der Feststellung von Tatsachen, die Unzuverlässigkeit dartun, sind Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften über Höchstpreise gegen übermäßige Preissteigerungen usw. besonders zu berücksichtigen. Die Wirksamkeit der genannten Vorschriften wird ferner dadurch erheblich gesteigert, daß bei Zuwiderhandlungen gegen die Verordnung gegen übermäßige Preissteigerung und gegen einzelne Bestimmungen des Höchstpreisgesetzes nunmehr neben Gefängnis auch schwere Strafen, wie Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte, zugelassen sind. Auch kann bei den erwähnten Zuwiderhandlungen gegen das Höchstpreisgesetz die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen der Öffentlichkeit bekanntgemacht werden, wie dies bei der Verordnung gegen übermäßige Preissteigerung bereits vorgeesehen ist.

Vergeht die Tannenbergschende nicht! Nur noch wenige Tage trennen uns von dem Geburtsstabe Sr. Excellenz des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, wo die Tannenbergschende, die wir zum Gedächtnis an die Schlacht vom 27. bis 28. August 1914 angeregt haben, überreicht werden soll. Es gilt, mit den gesammelten Mitteln die Mannschaften zu unterstützen, die unter Hindenburgs Führung gekämpft haben und bedürftig geworden sind. Jede Gabe, auch die kleinste, wird mit herzlichem Dank entgegengenommen. Sorgt, daß das Gesamtergebnis ein solches wird, daß es der Opferwilligkeit Wiesbadens ein neues glänzendes Zeugnis ausstellt. Einzeichnungslisten liegen in unserer Hauptgeschäftsstelle Nikolaistraße 11 und in den Zweigstellen Mauritiusstraße 12 und Bismardring 29 sowie in den bekanntesten Gasthöfen hier auf.

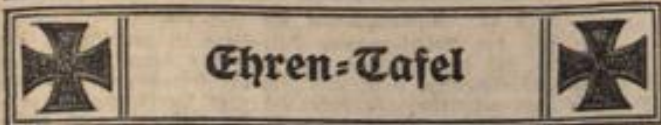
Zur Metallbeschlagnahme. Im Anzeigenteil wird eine neue Bekanntmachung veröffentlicht, betreffend Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinmetall. Diese Bekanntmachung bezieht sich auf die gleichen Haushaltsgegenstände wie die Bekanntmachung Nr. M. 325/7. 15. R. R. vom 31. Juli 1915. Durch die neue Bekanntmachung wird die Verordnung vom 31. Juli 1915 dahin erweitert, daß die Frist zur freiwilligen Ablieferung bis zum 18. Okt. 1915 verlängert wird, und daß die Sammelstellen bis dahin zur Aufnahme von freiwillig abgelieferten Gegenständen geöffnet bleiben. Ferner sind in Zusätzen zu der neuen Bekanntmachung die Gegenstände genannt, die an den Sammelstellen zu den bereits in der Bekanntmachung vom 31. Juli 1915 angegebenen Preisen angenommen werden. Ein weiterer Zusatz ordnet die Meldung der nicht freiwillig abgelieferten Gegenstände in der Zeit vom 17. Oktober bis zum 18. November 1915 an; ein anderer Zusatz bestimmt, daß die der Bekanntmachung unterliegenden Gegenstände, die bis zum 18. Oktober 1915 nicht freiwillig abgeliefert wurden, nach dem 18. November 1915 enteignet werden. Auch über die Ablieferung von anderen Gegenständen, einschließlich Altmaterial, an die Sammelstellen und die hierfür von diesen zu zahlenden Preise sind Bestimmungen getroffen. Es kann der Bevölkerung nicht dringend genug empfohlen werden, von der Möglichkeit der freiwilligen Ablieferung schnellstens weitgehenden Gebrauch zu machen.

Landesausschuss. In der Sitzung des Landesausschusses, die in Gegenwart des Oberpräsidenten Excellenz v. Engelberg unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters a. D. von J. Bell am 23. September im Landeshause zu Wiesbaden stattfand, wurden u. a. folgende Beschlüsse gefaßt: Für die Krankenpflegestationen Fischbach, Oberhöchstadt und Anspach wurden Beihilfen gewährt. — Den Gemeinden Niederstiefenbach, Oberstiefenbach und Dolsappel wurden Darlehen aus der händlichen Hilfskasse bewilligt. — Der Hilfsarbeiter Böhm wurde als technischer Bürogehilfe bei der Landesdirektion, Militärämterwörterbender als Bürogehilfe bei der Kass. Landesbank und Maschinist Dose als Maschinist der Landes-Heil- und Pflege-Anstalt zu Herborn angestellt. Landeswegemeister Grimm wird vom 15. April 1916 an auf seinen Antrag in den Ruhestand versetzt. Zwei Flieger der Landes-Heil- und Pflege-Anstalt Eichberg erhielten die jahungsmäßige Dienstprämie für 12- bzw. 6-jährige Dienstzeit. Für das Rechnungsjahr 1915 wurden Beiträge festgesetzt zum Pferdeentschädigungsfonds 30 Pfennige und zum Viehentschädigungsfonds 40 Pfennige für jedes abgabepflichtige Tier.

Unnütze Preistreiber in Kartoffeln. Bedauerlicherweise hat die Befürchtung, daß Kartoffeln für die menschliche Ernährung des Winters nicht, oder doch nicht zu annehmbaren Preisen der Bevölkerung in großen Städten und Industriebezirken zugeführt werden könnten, zu einer lebhaften Nachfrage zu einer Zeit geführt, in der die vorwiegend Kartoffeln erzeugenden Bezirke mit der Ernte kaum begonnen haben. Infolgedessen ist vielfach eine Preissteigerung für Kartoffeln eingetreten, die bei den sehr günstigen Ernteausichten nicht begründet ist. Die Bewegung auf dem Kartoffelmarkt wird von Seiten der Regierung mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt. Die Regierung verschließt sich nicht der Ueberzeugung, daß der ärmeren Bevölkerung bei der leider unvermeidlichen Steigerung der Preise für die meisten Lebensmittel Kartoffeln zu vertretbaren Preisen zur Verfügung gestellt werden müssen. Die hierzu erforderlichen Organisationen sind in Vorbereitung; nötigenfalls wird die Regierung die Sicherung des für die ärmere Bevölkerung in Städten und Industriebezirken erforderlichen Bedarfs durch Zwangsmaßnahmen herbeiführen. Im gegenwärtigen Augenblick läßt sich weder im freihändigen Ankauf der noch zu deckende Bedarf an Kartoffeln noch die Wirkung der bevorstehenden Ernte auf die Preisbildung genügend überschauen. Es kann deshalb nur dringend davor gewarnt werden, durch übereilte Eindeckung der durch die Verhältnisse nicht begründeten Preistreiber Vorstoß zu leisten.

Ein Raminbrand, der heute mittag im Hause Blücherstraße 15 entbrannt war, konnte von der alsbald erschienenen Feuerwehr in Kürze gelöscht werden.

Der Straßenhandel mit Obst und Gemüse im Umkreis ist, wie aus einer Bekanntmachung des Polizeis-



Ehren-Tafel

Das Eisene Kreuz wurde dem Unteroffizier Max Heberlein aus Braubach bei der kaiserlich deutschen Seebatterie verliehen.

Das Eisene Kreuz erster Klasse erwarben sich außer den schon früher genannten 120 Turnern weiterhin aus den Reihen der deutschen Turnerschaft: Feldwebel Dröfeler von der Turnvereinigung Bromberg, Hauptmann Anders vom Männerturnverein Schwelmburg, E. Reist vom Turnverein Duisburg-Neudorf, St. v. Böttcher vom Turnverein Emmerich, Unteroffizier Otto Scholender vom Turnverein 1847 Augsburg, Oblt. Ernst Weigand vom Turnverein Rahn München, Blaufeldweber Ebert vom Turnverein 1861 Rudolstadt, St. Ernst Kahl vom Akademischen Turnverein Brunonia Hannover, Oblt. Georg Hofmann und St. Karl Denderott vom Akademischen Turnverein Gotha Bonn.

präsidenten vom 16. September hervorgeht, in Wiesbaden wieder gestattet. Die Verwendung von Fuhrwerk ist dabei erlaubt. Ausgenommen vom Straßenband ist nur der Reichsberg, die Kirchgasse und Langgasse und die obere Marktstraße.

Von einem Obstbaume gefallen ist am Donnerstag mittags in einem Garten an der Bierstädter Höhe der 50-jährige Friedrich Br., Dohheimerstraße 18 wohnhaft. Er erlitt einen komplizierten Unterschenkelbruch und einen Bruch des Handgelenks. Die Sanitätswache brachte den Mann nach Anlegung eines Notverbandes ins Paulinenkloster.

Schwer verunglückt ist am Donnerstag nachmittags am Wolkenbruch ein elbischer Schüler, dessen Namen noch nicht festgestellt ist. Er ist an dem heißen Abhang abgestürzt und blieb mit einer Gehirnerschütterung bewußungslos liegen. Die Sanitätswache brachte den Verunglückten, der bis jetzt noch nicht zum Bewußtsein gelangt ist, in das städtische Krankenhaus.

Standesamts-Nachrichten vom 19. und 20. September. Todesfälle. Am 19. September: Philipp Schüller, 17 J. — Am 20. September: Kathinka Schmidt, geb. Krah, 93 J. — Buchhalter Albert Lindemann, 43 J. — Wilhelm Gebauer, 8 M. — Josef Dierckhoff, 66 J.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Residenz-Theater. Große Film-Vorstellung. In der am Samstag, den 25. d. M., stattfindenden Eröffnungsvorstellung von August Strindbergs Tragikomödie „Gläubiger“ sind außer Grete Alm als Thessa die Herren Walter Jäger und Dr. Klein in den Hauptrollen des Gustav und Adolf besetzt. Die Regie liegt in den Händen von Dr. Blumenthal. Um weiteren Kreisen Gelegenheit zu geben, rechtzeitig im Theater zu erscheinen, ist der Beginn der Vorstellungen auf 8½ Uhr angelegt, Ende vor 10 Uhr. Am Sonntag finden in der ersten Vorstellung zwei Vorstellungen statt, um ½ 5 Uhr und um 8 Uhr.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Residenz-Theater.

Ein „Operettenidyll aus guten, alten Zeiten“ brachte gestern das Gastspiel des Albert Schumann-Theaters aus Frankfurt.

Leben wir in jenen friedlichen Tagen, und nicht in dem Heute eines alles überragenden und untergrabenden Weltkrieges — ganz Wiesbaden würde nach der geistigen Aufführung von „Auf Befehl der Kaiserin“ die Hauptmelodie des Bertons Bruno Granichsölden in Erinnerung haben, und mit einem Male wäre die so einfache, süße Weise, langsame zwei Vierteltakt in B-Dur, „Wann die Musik spielt“, zum Regenten der Stunde geworden, zum Echo, das aus aller Munde mit und nachgeklungen widerhallt. Die Zeit ist aber derartigen, immerhin etwas sentimental angehauchten Regungen durchaus entgegen; über den Augenblick des Genießens hinaus vermag uns eine Operettenmelodie nicht die Lösung von Millionen Kämpfen vergessen lassen, und so muß es mit der roch eroberten Volkstümlichkeit dieser paar Takte als einem Siegel für Minuten nur, sein Werden haben. Es soll aber nicht verschwiegen werden, daß eine Seitenhieb bei dem Wiedererklingen der so rasch vertraut gewordenen Töne im Vorspiel zum dritten Aufzuge der Operette, ein großer Teil des Publikums, im besonderen auf den Plätzen unserer für ein solches Lied reich empfänglichen Feldgrauen, die einfache Weise mitgelingen hat. Und, letzten wir nicht im Kriege, diese Intuition hätte sicherlich keinen Weisfall für das Orchester (unter der Leitung von Kapellmeister Engel-Ranson) und das Verlangen nach Wiederholung ausgelöst. So aber mußte, wie erwähnt, der Erfolg nur ein augenblicklicher bleiben, denn draußen umlagert den „Wann die Musik spielt“ summenden wieder der volle Ernst einer schweren, großen Zeit, und vergessen ist kein solches Idyll einer guten, alten ...

Ueber das Werk als Ganzes bleibt in Ansehung dieses Umstandes nicht viel zu sagen übrig; zumal die Handlung (von Bodanz und Jacobsohn) nur eine Variante des bekannten „Maria Theresia“-Aufsatzes bedeutet. In der Operette soll Vintzsch, ein Mädel aus dem Volke, den Sohn des reichen Weiskappel, „auf Befehl der Kaiserin“ heiraten, weil diese ihren Gemahl als Liebhaber der Vintzsch in Verdacht hat, während in Wirklichkeit ein Offizier der Garde Vintzschs Liebhaber ist. Das Mißverständnis klärt sich auf, und Vintzsch erhält schließlich „auf Befehl der Kaiserin“ denjenigen, dem ihr Herz gehört. Die Textdichter haben es verstanden, in das abgedroschene Einerlei der „Verwicklungen“ etwas bessere Abwechslung in Gestalt des alten Weiskappel und seines Lebemann-Sohnes Toni hineinzumischen. Das Beste aber hat der Komponist beigetragen; Granichsölden hat nicht nur geschickt „nachempfunden“, wie die Mehrzahl der heutigen Operettenvertoner, er bietet auch viel reizvolles eigener Art, und es ist sein Verdienst, durch die musikalische Umrahmung die Bezeichnung „Idyll“ wahr zu machen. Neben dem „Wann die Musik spielt“ ist auch eine langsame Walzermelodie, „Die Kaiserin will tanzen“, in die Ohren gehend und imstande, der Operette zu einem mehr als Augenblickeindruck

zu verhelfen. Nur sollten die gesanglichen Darbietungen der Gastkräfte mehr auf der Höhe sein; auch gekoren ließ in dieser Hinsicht wieder die Aufführung zu wünschen übrig; das Zerzett im letzten Akt, „Also geh'n wir“ kam gar nicht recht zur Geltung. Darstellerisch dagegen verdienen die Leistungen unelingeprüfte Anerkennung. Fräulein Fischer als Vintzsch, Fritz Weber (Toni), Ernst Wille (Hofrat Brandler), Emil Rothmann (der alte Weiskappel) und neben Gottfried Voh (Gemahl) zu rühmen; in diesen Rollen ist das Spiel die Hauptsache, und es wurde sehr gut gespielt. Emil Schroers als der Offizier, um den sich die Handlung dreht, bewährte sich als feuriger Liebhaber, war aber für den gesanglichen Teil gar nicht bei Stimme. Das Beste bot Anni Sutter, die junge Kaiserin; ihre Vortragskraft erregt, was dem Organ fehlt, und sie brachte denn auch das Lied „Wann die Musik spielt“ zum eindrucksvollen Erklingen. Mit ihr die beiden „Präzerin“, die auf die Szene zu bringen sich die Verfasser, ähnlich wie in „Maria Theresia“, nicht entgegen ließen, als einen Hauptfehler. Und sie hatten sich nicht getrennt: das Lied und der Kinderreigen mußten auf künstlerisches Verlangen des sehr gut besuchten Hauses wiederholt werden.

Raffau und Nachbargebiete.

Wiesbaden, 24. Sept. Eisenbahnerauszeichnungen. Dem Eisenbahnweichensteller a. D. Hofmann in Dorlar, Kreis Wehlar, dem Eisenbahnschaffner a. D. Ley in Schönheim, Kreis Altkirchen, dem Hilfsbahnwärter a. D. Rütz in Wilbel, Kreis Friedberg, dem bisherigen Eisenbahnvorsteher Dernaach in Lindenhofhausen, Kreis Limburg, den bisherigen Eisenbahngüterbodenarbeitern Daas in Duisdorf, Siegfried, Hofmann in Offenbach a. M., dem bisherigen Eisenbahnbrennarbeiter Stolz in Erbach, Kreis Limburg, und dem bisherigen Bahnhofsarbeiter Fingel in Friedberg (Hessen) wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Wiesbaden, 24. Sept. Der Titel Forstmeister mit dem Range der Räte vierter Klasse wurde nachbezeichneten Oberförstern verliehen: Im Regierungsbezirk Wiesbaden: Aschaff in Hahn, v. Bardeleben in Erlenhof, Frieden in Wörsdorf, Chelius in Vattenberg, Defert in Vödenkopf, Emilius in Weiburg, Geuer in Neuhäusel, Glasmacher in Chaussechuns, Goebels in Kroppech, Hausdorf in Hagenburg, Hedding in Wallmerod, Japing in Ebersbach, v. Jonaquidres in Munkel, v. Kempis in Rabenelsbogen, Graf v. Korfgen, Schmitz-Kerckbrock in Brandeburg, Landshagen in Röhren, Leveneder in Rabenbach, Linden in Johannsburg, Voelfler in Rauh, Dr. Riant in Elville, Müller in Raffau, Oberkreuz in Strupbach, Scholz in Hadamar, Schwab in Herischbach, Sommermeyer in Haiger, Teipel in Friedberg, Werner in Hahnstätten. — Im Regierungsbezirk Cassel: Böbe in Cassel, Vorchers in Densberg, Bräule in Frankenberg, Bräuning in Frankenberg, Derichsweiler in Giesel, v. Schwabe in Weiskner, Flindt in Wankried, Friedrich in Mellungen, Goetrich in Neukirchen, Greiffenberg in Rauschenberg, Grütter in Reutbach, v. Hippel in Bracht, Knoch in Röhberg, Ranzow in Neuenstein, Reithing in Friedewald, Klingholz in Hildesbach, Rönig in Burghaus, Relling in Wetter-Weß, Freiherr von der Rede in Morlisch, Reiter in Stölmgen, Ried in Gottshagen, Roth in Kriekenberg, Sauer in Wolkersdorf, Schiller in Großenlöh, Strauß in Frittslar, Thielow in Niebelsau, v. Trott zu Solz in Notenburg-Oh, Wagenhoff in Grebenstein, Wagner in Schmalkalden. — Im Regierungsbezirk Koblenz: Schmand in Weisenheim, Wiele in Althaus.

dt. Rüdesheim a. Rh., 24. Sept. Die Wahl des Bürgermeisters Alberti, der kürzlich wiedergewählt wurde, ist für die Dauer von zwölf Jahren vom Regierungspräsidenten in Wiesbaden bestätigt worden.

Z. Raffau, 24. Sept. Das stiefige Postamt wird am 28. September in das dem Steinigen Schloß gegenüber erbaute neue Postgebäude verlegt. Die Stadt hat das Postgebäude erbaut und an den Postdienst auf die Dauer von 25 Jahren vermietet.

4 Marienberg, 24. Sept. Der Kreisrat genehmigte die Aufnahme eines weiteren Betrages von 400 000 Mark zur Bestreitung der Kriegsfamilienunterstützungen und der Wogenhilfe. Die ausstehenden Kreisratsmitglieder Bürgermeister a. D. Bierbrauer-Oberbatter und Landesbankdirektor Schütz-Marienberg wurden einstimmig wiedergewählt. Die Kreisbundessteuer wird mit Wirkung am 1. April 1916 von 3 auf 6 Mark erhöht.

T. Bingen 24. Sept. Der bei der Explosion in Rempten schwerverletzte zehn Jahre alte Sohn des Feldschützen Klein aus Rempten ist ebenfalls gestern seinen Verletzungen erlegen. Bis jetzt sind also zwei Kinder gestorben. — Der seitens der Staatsanwaltschaft zugewogene Sachverständige, Professor Doeppke aus Bingen, erstattete folgenden Bericht über das Unglück: „Die Lokomotive war erst seit einigen Jahren in Betrieb, deshalb auch noch in gutem Zustande. Sie lag umgekehrt etwa 3 Meter vom Auffestungsort entfernt, so daß die Baugruppe des Kessels schräg nach oben zeigte. Der Kessel einschließlich des Fahrgestells mußte sich, wie aus der Lage zu schließen war, im Augenblick der Explosion mindestens 3 Meter gehoben und gleichzeitig nach rechts geneigt haben. Kessel sowie Maschine waren verhältnismäßig gut erhalten. Auf der oberen Seite zeigte der Kessel gar keine Spuren der Zerstörung. Die untere, namentlich nach oben geführte Seite war schwer zugänglich, zeigte aber bei näherer Betrachtung einen langen klaffenden Riß in der äußeren Feuerbüchse und zwar in der vorderen Stirnwand, in die der Längskessel eingelegt ist. Der Riß ist etwa 1,20 Meter lang, und seine Lage erklärt es, daß der Kessel bei der Explosion den Sprung nach oben gemacht hatte. In demselben Augenblick nämlich, wo der Kessel unten riß, ward das Gleichgewicht im Innern gestört, der Druck (etwa 7 Atmosphären) nach unten hörte auf und es entstand ein nach oben gerichteter Ueberdruck, der Kessel, Wagen und alles, was dazu gehörte, in die Höhe warf. Schnelle Verhältnisse liegen vor beim Rückschlag, der sich einstellt, wenn ein Gewehr oder eine Kanone abgefeuert wird. Ueber die Ursache läßt sich erst etwas sagen, wenn das Material des Kessels auf Zerreiß-

festigkeit und Zähigkeit nachgeprüft worden ist. Ein Wassermangel, wie von einigen Räten behauptet wird, kann keineswegs die Schuld sein, da die Stelle, an der der Riß eintrat, auf alle Fälle vom Wasser umspült war. Den Kesselwärter trifft auch kein Verschulden, wenigstens läßt sich ein solches nicht nachweisen. Die Verletzungen der Kinder sind nur dadurch zu erklären, daß der Luftdruck die Kinder gegen das Schulgebäude schleuderte, und daß gleichzeitig Verbrühungen und Verbrennungen durch die austretenden Dämpfe und glühenden Kohlentheile entstanden. Irrendwelse Teile des Kessels oder der Maschine sind gar nicht herumgeschlagen.“

h. Frankfurt a. M., 24. Sept. Einweihung des Körnerdenkmals. Am Geburtstage Körners wurde gestern auf der Körnerwiese ein dem Andenken des Helden dichters gewidmetes Denkmal eingeweiht. An der Feier nahmen Tausende von Schülern und Schülerinnen teil. Die Weherede hielt Justizrat Dr. Burghold; Stadtrat Dr. Ziehen übernahm unter einer Ansprache das Denkmal in den Besitz der Stadt. Schülerchöre, die Körnerlieder sangen, gaben der feierlichen Feier den Rahmen. Später fand im Schauspielhaus eine Körnerfeier statt, die eine gediegene Ansätze Körnerliche Dichtungen brachte. Das Denkmal, ein Werk des heimischen Bildhauers Stod und von den Anwohnern der Körnerwiese in opferwilliger Weise gestiftet, steht auf einem architektonisch hübschen Sockel einen Jüngling dar, der die Rechte am Schwerdtfaß, stehend dem Gegner entgegensteht. In der Stellung des herumgeworfenen Kopfes spiegelt sich die Spannung der inneren Bewegung wieder.

h. Frankfurt, 24. Sept. Abreise der Bulgaren. Die in Frankfurt und der Umgebung wohnhaften wehrpflichtigen Bulgaren, reisten zur Einberufung der Fahne über Passau und Wien in ihre Heimat ab.

Vermischtes.

Der Clown mit dem Eisernen Kreuz.

In diesen Tagen wurde, wie die „Tägl. Rundschau“ schreibt, das „Lauenburger-Variété“ eröffnet, worin sich die einzigen „Lauenburger-Variété“ in dieser nicht allzu fröhlichen Zeit gewandelt haben. Ueber das Programm im allgemeinen soll heute nicht weiter gesprochen werden; das Unternehmen ist jung, und die Leistung wird selbst einleuchten, daß diese und jene Nummer für Berlin nicht gerade das Richtige ist. Auf eine große Geschmack- und Taktlosigkeit muß aber nachdrücklich hingewiesen werden, so nachdrücklich, wie es bereits ein Teil des Publikums tat. Es tritt da ein „komischer Jongleur“ auf, der, als besonders „aktuelle Nuance“, ein großes Eisernes Kreuz an den gelben Ueberzieher angeknüpft trägt, in dem er sich zuerst dem Publikum zeigt. Wir sind leider gewohnt, das Eisene Kreuz durch allerlei Geschmackslosigkeiten mißbraucht zu sehen, auf Ueberziehern, an Biergläsern, als Rippfahne in bunten Abarten; aber daß ein Handschuh, wenn er auf der Bühne seine Rhythmen macht, das höchste Ehrenzeichen unserer Feldherren als Attrappe trägt, ist geradezu ein Skandal! Das Publikum wehrte sich energisch dagegen, und die Leistung des neuen Varietés wird wohl daran tun, die Folgerungen daraus zu ziehen und dem komischen Herrn im gelben Mantel das Kreuz aus seiner Nummer zu streichen.

Dynamit-Explosion in der New Yorker Untergrundbahn.

Neuer meldet aus New York: Nach einem Polizeibericht sind infolge einer Dynamit-Explosion beim Wahren des Tunnels für eine neue Untergrundbahn 7 Menschen umgekommen und mehr als 50 schwer verwundet worden. Eine Trambahn, die gerade über der Explosionsstelle fuhr, und zwei Personen stießen in das durch die Explosion entstandene Loch. Unter den Toten befinden sich fünf Arbeiter, die bei dem Tunnelbohren beschäftigt waren. Die Fahrgäste in der Trambahn, 78 Personen, überfiel eine Panik. Eine Anzahl Frauen schlug mit den bloßen Händen die Fenster Scheiben ein, um aus den Wagen zu entkommen. Im Augenblick, als das Unglück geschah, waren die Straßen voller Menschen. Es war ein Glück, daß die Fußsteigplatten in der Nähe des Lochs handhabeiten, sonst wäre die Zahl der Opfer noch größer geworden. Die Feuerwehr ließ sich an Sellen durch das Loch in den Tunnel hinunter und brachte die Verwundeten heraus. Die Unternehmer des Tunnelbaues widersprechen der Ansicht, daß eine zu große Ladung Dynamit gebraucht worden sei. Sie behaupten, daß ein großer Felsblock gegen die Eisenbahn, auf denen die Straßenbahn ruhte, geschlagen wurde, wodurch die Steine weggeschoben wurden. Mehr als 70 Arbeiter waren in dem Tunnel beschäftigt, die meisten jedoch waren in gesichertem Obdach, als die Explosion vor sich ging.

Vollwirtschaftlicher Teil.

Marktberichte.

Obst- und Gemüsemärkte. Am 23. September ergab die in Nieder-Ingelheim der Rentner Quitten 14–15, Pfirsiche 25, Rüsse 20–25, Trauben 20–26, Zwetschen 17–20, Äpfel 6–12 und Birnen 5–12 M., in Alshaus der Rentner Birnen 3–12 und Äpfel 3–12 M., in Stuttgart der Rentner Pfirsiche 12–15, Birnen 6–25, Äpfel 7–12, Rüsse 22–30, Trauben 20–45, Tomaten 14–17, Zwetschen 16–18, Dagebatten 15–16, Quitten 16–22, Rostobst 5,00 bis 6,20, Karisoffeln 4,00–4,30 und hundert Stück Wildertraut 15–20 M., in Heidesheim der Rentner Pfirsiche 12, Äpfel 8, Birnen 8–15, Quitten 15, Trauben 20–28 und Tomaten 12–14 M.

Rostobstmarkt in Stuttgart (23. Sept.). Es wurden gezahlt für die 10 000 Kg. Rostobst beim wagenweisen Verkauf aus Hessen-Rheinland 930–950 M., aus Baden 930–940 M., aus Bayern 930–950 M., aus Holland 890 bis 900 M., aus Österreich 920–930 M.

Schriftleitung: Bernhard Gröbner. Verantwortlich für deutsche und ausländische Post: B. Gröbner; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: H. C. Gieseler; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: Carl Diegel, sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft m. b. H.

Helfst den Winterfeldzug in der Heimat gewinnen!

Gedenket der bedürftigen Wiesbadener Krieger-Familien!

Bringt getragene Kleider, Wäsche und Schuhe der Abteilung IV des Roten Kreuzes, Königliches Schloß, Vorderbau, Zimmer 4.

